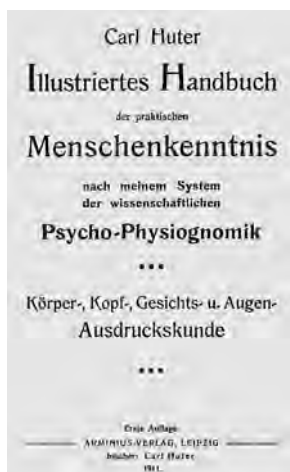


Vorwort des Herausgebers

Die erste Auflage des vorliegenden Werkes erschien im Januar 1911. Obwohl, bedingt durch die damaligen Umstände und den baldigen Tod Huters, von derselben nur wenige Exemplare in Umlauf kamen, entfaltete dieses kleine Werk einige Jahre später eine ganz besondere Wirkung, insbesondere in der Medizin und der Psychologie.

Wer war Carl Huter? Carl Huter wurde am 9. Oktober 1861 in Heinde bei Hildesheim als ältester Sohn eines Was-serbaumeisters geboren. Der frühe Tod seines Vaters im Jahre 1868 hatte zur Folge, dass er zu entfernten Verwandten in das Bauerndorf Oedelum kam und dort bis 1876 blieb. Seine ganz besonderen Begabungen fielen früh auf. Sie führten ihn zur Begründung und zum Ausbau der Psychophysiognomik. 1899 schrieb Dr. med. Otto Julius Quehl (1857-1914): »Dieser Mann wird mit seiner wahrhaft großartigen Genialität, die in harmonischer Weise Verstandesschärfe mit tief innigem Gemütsleben verbindet, die alte, dem Zerfall geweihte Welt aus den Angeln heben und eine völlig neue Kulturperiode für die Menschheit heraufführen.

Jedem wirklich Denkenden war es ja längst klar, dass an der Zerrissenheit und Zerfahrenheit unseres ganzen Seins und Fühlens, an der Verflachung des Lebens im Allgemeinen und an dem Fehlen jedes idealen Strebens in der Menschheit unserer Zeit die mit unserem Wissen und Fühlen völlig in Widerspruch stehende Wertung des Menschen nach äußeren, akzidentiellen Werten schuld war. Die



1 Das «Illustrierte Handbuch der praktischen Menschenkenntnis» wurde erstellt im Jahre 1910 und erschien im Januar 1911.



2 Das Huter'sche Hauptwerk «Menschenkenntnis» erschien von 1904 bis 1906 in fünf Bänden, die später zu einem Band zusammengefasst und als ein Werk vertrieben wurden.

soziale Bewegung hat das Bestreben, die dadurch entstehenden Härten und Ungerechtigkeiten einigermaßen auszugleichen, aber es wird ihr nie gelingen, sie zu beseitigen, wenn wir nicht dahin gelangen, die Menschen nach ihren wahren, geistigen Werten zu werten, d. h. wenn nicht ein gesunder, ethischer Individualismus zur Geltung kommt. Theoretisch muss die Richtigkeit dieser Art von Menschenwürdigung nach ihrem inneren geistigen Wert unbedingt zugegeben werden, aber wie sollte eine derartige Schätzung praktisch durchgeführt werden können? Das war das größte Rätsel, vor dem die Bewegung nach dieser Richtung hin Halt machte.

Carl Huter hat dieses Rätsel gelöst: wenn es dem Menschen gelingt, sein Großhirn und seine Sinnestätigkeit derartig zu verfeinern, wie es diesem «ethischen Großhirnmenschen» gelungen ist, derartig, dass er aus den äußeren körperlichen Formen den inneren Menschen genau kennenzulernen vermag, dann ist ihm die Möglichkeit gegeben, den Menschen nach seinem wahren, individuellen Wert zu würdigen, und sobald die Möglichkeit dazu gegeben ist, wird diese Art der Menschenwertung zur moralischen Pflicht, jede andere Wertung wäre unsittlich, weil unwahr, wider besseres Wissen. Dass die Möglichkeit einer Ausbildung nach dieser Richtung hin vorhanden ist, beweist die erstaunliche Fertigkeit Carl Huters in dieser Kunst, der mit unfehlbarer Sicherheit die angeborenen Talente und Schwächen beim Menschen erkennt und ihn so davor bewahren kann, dass er in eine seinen Fähigkeiten nicht entsprechende Lebensstellung hineingedrängt wird oder sie gar selbst wählt, was heute leider so sehr häufig der Fall ist. Aber auch Selbstüberschätzung mit ihren traurigen Folgen und Unterschätzung des Andern wird bei Anwendung dieser Kunst unmöglich gemacht.

Nicht der materialistische Individualismus des Nietzsche'schen Übermenschen mit seinem rücksichtslosen Egoismus, der die große

sittliche Gefahr in sich birgt, dass sich schließlich jeder noch so kleine Gernegroß für einen Übermenschen hält und dass man die unsittlichste Handlungsweise mit seinem Übermenschentum vor sich selbst entschuldigen könnte, sondern der ethische Individualismus des Huter'schen Großhirnmenschen, der durch rastloses Arbeiten an seiner Vervollkommnung seine geistige und sittliche Höhe erreicht hat, weist der Menschheit die Bahnen zu einer schöneren, vollkommeneren Zukunft, schafft wirklich von Grund auf neue, echte Werte, neue Ideale und lehrt uns die wahrhaft riesige Macht des Menschengeistes kennen, der mit aller sittlichen Kraft an seiner Entwicklung unausgesetzt arbeitet. Außerdem aber werden wir vermöge dieser hoch entwickelten Intelligenz eine ganze Reihe von Naturkräften und Naturerscheinungen richtig würdigen lernen, denen wir bis jetzt noch ohne Verständnis gegenüberstehen und die wir, da wir sie nicht mit unserer Weltanschauung in Einklang bringen können, am liebsten ignorieren.

In der Huter'schen Lehre ist der Grundstein gelegt zu einer ganz neuen Kultur. Die Vereinigung eines enormen Wissensschatzes mit ganz außergewöhnlicher Hirnkraft in einem und demselben Menschen, der es durch eisernen Willen verstanden hat, dieselbe zur vollen Entfaltung zu bringen, die eigentümliche Anlage dieser Geisteskraft, bis ins kleinste und feinste kritisch zu zerlegen und doch wieder zu einem Ganzen künstlerisch schöpfend zusammenzufassen, hat es vermocht uns aus dem Wirrsal des jetzigen Lebens die Wege zu bahnen zu neuem Licht, zu neuer Wahrheit und zu neuer Lebensfreudigkeit.«¹

Quehl schrieb dies im Jahre 1899, in Huters 38. Lebensjahr.

Carl Huter hatte ab 1883 seine Lehren, auch die Naturell-Lehre und die gesamte Psychophysiognomik, in öffentlichen Vorträgen und Lehrkursen mitgeteilt. Im Laufe der Jahre hatten mehrere Hundert Zeitungen und Zeitschriften über die Vorträge Carl Huters, teilweise mit ausführlicher Vortragszusammenfassung, berichtet.

Schon 1883 hatte er in Dresden den Begriff **«Kallisophie»** geprägt für seine ethische Schönheitslehre, 1889 in Hildesheim den Begriff **«Psychophysiognomik»** für die physiognomische Menschenkennt-

1 Fritz Aerni: Carl Huter – Leben und Werk. Carl-Huter-Verlag Zürich, 2011, S. 19ff.

nis-Lehre. Vor 1889 (und teilweise auch noch einige Jahre danach) bezeichnete er seine Lehre mit dem Begriff «Psychoanthropologie».

Da sich die Anthropologie mehr und mehr in eine Richtung entwickelte, die er nicht guthieß, konnte er sie nicht durch seine Betrachtung des Individuums ergänzen, sondern er musste sich grundsätzlich von ihr trennen und sich von ihr fernhalten. So sehr er die positiven wissenschaftlichen Erkenntnisse der Anthropologie, insbesondere die Anatomie, Physiologie, Pathologie und Evolutionslehre, über den Menschen schätzte, hielt er diesen Schritt doch für nötig. Nicht annehmbar empfand er die Überschätzung der «weißen, arischen Rasse» durch die Anthropologie, besonders in Verbindung mit der Herabminderung, der Unterdrückung und Bekämpfung anderer Völker. Das hat sich in der Bezeichnung seiner Lehre so niedergeschlagen, dass er sie nicht mehr Psychoanthropologie, sondern eben ab 1889 Psychophysiognomik nannte. Sie umfasste inzwischen auch weit mehr als das, was man gewöhnlich mit einer Naturelltypenlehre oder mit einer Physiognomik assoziierte oder womit sich die Anthropologie befasste. Sie war zu einer Universalwissenschaft angewachsen.

1893 lehnte er es ab, auf dem von Rudolf Virchow, Wilhelm von Waldeyer und Johannes Ranke dominierten Anthropologenkongress in Hannover zu sprechen. Die rassistische Tendenz der Anthropologie lehnte er ab. Im gleichen Jahr erschien von Dr. Adolf Brodbeck die kleine Schrift «Leib und Seele», die aus einer Unterrichtsstunde bei Carl Huter hervorgegangen war. Diese Schrift fand zwar warme Aufnahme am Anthropologenkongress, Virchow sprach auch ein paar anerkennende Worte, in der Sache aber war Carl Huter weitab vom Hauptstrom der damaligen Anthropologie – und wurde nicht verstanden.

Adolf Brodbeck, der von Stuttgart stammte und in Tübingen studiert hatte, gab 1890 die Anregung zum Weltreligionsparlament anlässlich der Weltausstellung in Chicago Ill. im Jahre 1893. Ohne das tatkräftige Mitwirken von Carl Huter wäre es Brodbeck aber nicht möglich gewesen, dort anwesend sein zu können.

Carl Huter fand den Gedanken, die Religionen der Welt zusammenzuführen und in einen Dialog zu bringen besonders der Förderung wert. Mit seiner Hilfe kam es zustande, dass Brodbeck am ersten Haupttag des Weltreligionsparlaments im September 1893 vor fünf-

tausend Hörern eine große, auch in der Presse viel beachtete Rede halten konnte. Die führenden christlichen Kirchen waren zwischen 1890 und dem Ersten Weltkrieg mehrheitlich der Meinung, dass ein Weltreligionsparlament ein unnötiges Unterfangen sei. Die christlichen Länder, etwa England, Spanien, Portugal, Frankreich und andere, beherrschten die Welt. Deshalb, so glaubten sie, wäre es nur noch eine Frage der Zeit, bis die Welt für immer christianisiert sei. Im Religionsfeld verhielten sie sich nach dem Darwin'schen Grundsatz, dass die stärkste Religion sich durchsetzen werde. Dieser Auffassung trat Carl Huter entgegen.

1894 erschien von Carl Huter zunächst ein kleines Gedichtbändchen unter dem Titel «Aus Poesie und Liebe».

1896 verfasste er «Individuum und Universum».² Unter dem Titel «Anthropologie und Psychophysiognomik» ist in diesem kleinen Werk zu lesen:

»Man kann behaupten, dass die heutige herrschende Rassenmoral mit ihrem Grundsatz, dass die kräftigen Rassen mit dem Recht des Stärkeren die schwächeren Rassen verdrängen und unterjochen dürfen, zur wüsten Willkürherrschaft starker Nationen und zur Abschachtung und Vernichtung schwacher nationaler Gebilde führt. Kommen zu dieser rohen sogenannten Rassenmoral noch Nationalhass, Antisemitenhetze, Ausschließung von Völkern, z. B. der Chinesen, aus dem internationalen Völkerrecht [von 1896] hinzu, so hat uns die Anthropologie wohl Rassenkenntnis, aber gewiss keine Rassenmoral gebracht. [...] Die Wissenschaft fasste die Natur schärfer ins Auge, verlor aber dabei die Religion und den Idealismus. Ihre Ethik heißt Kampf ums Dasein, kapitalistische Herrschaft und Arbeiterunterjochung, Armut und Reichtum, Übergenuss und Elend – und schließlich ist allseitige Verelendung die Folge. Die Anthropologie mit ihrer Rassenlehre schmeichelt den Staatsmächten; sie lehrt das Recht des Stärkeren und daher die Verherrlichung des Militarismus, die Aufopferung aller Kräfte des Einzelnen für eine nationale Wahnidee.«²

Damit hatte er seinen Standpunkt ausgedrückt und klar gemacht, weshalb er nicht unter der Flagge der damals allmächtigen Anthro-

2 Carl Huter: Individuum und Universum. Die Philosophie des realen und idealen Seins, 1896, Neuauflage im Carl-Huter-Verlag Zürich, 2003.

logie, zu welcher damals vor allem die Medizin, die Psychiatrie und die Psychologie zu rechnen waren, segeln wollte. Seine Lehre sollte allen Menschen dienen und deren Wohlergehen und Glück vermehren.

In schneller Folge erschienen ab 1898 die im Anhang angeführten Publikationen.

Carl Huter verstarb am 4. Dezember 1912 in Dresden und wurde auf dem Tolkewitzer Waldfriedhof (Johannisfriedhof) beigesetzt.

Das vorliegende «Illustrierte Handbuch» wurde 1910 verfasst und erschien im Januar 1911. Der heutige Leser muss sich dessen bewusst sein, dass dieses kleine Werk nun bereits mehr als 105 Jahre alt ist. Um 1900 pflegte die Wissenschaft in einigen Belangen eine gänzlich andere Sprache. Insbesondere die während der Zeit von 1920 bis 1945 eingetretenen üblen Vorkommnissen in verschiedenen Wissenschaften, so etwa in der Anthropologie und Psychologie, führten dazu, dass verschiedene Begriffe danach ideologisch belastet waren. Der Begriff «Rasse» beispielsweise konnte um 1900 unbekümmert verwendet werden; heute ist er im deutschsprachigen Raum, anders als etwa in den Vereinigten Staaten von Amerika, beinahe vollständig verschwunden und als nicht politisch korrekt belastet. Es wird davon ausgegangen, dass mit diesem Begriff direkt eine Diskriminierung verbunden ist. Bei Carl Huter war dies aber nicht der Fall, er lehnte jede Form der Diskriminierung ab. Als Grundlage für eine physiognomische Menschenkenntnis-Lehre hielt er zudem «die Rasse» oder eine «Rassen-Lehre» nicht für geeignet.

Das vorliegende Handbuch gibt einen kurzen Einblick in die Huter'sche Psychophysiognomik.

Zürich, im Januar 2016

Fritz Aerni

Vorwort

Nach der Herausgabe meines großen illustrierten Lehrwerks ›Menschenkenntnis‹ in den Jahren 1904 bis 1906 entwickelte sich eine starke Nachfrage nach einem kleinen Taschenhandbuch der Menschenkenntnis.

Nachdem ich zu dem obigen Werk einen Leitfaden und einen Handatlas geschrieben hatte, kam ich zur Verwirklichung der Herausgabe des viel begehrten Buches, das hier in erster Ausgabe vorliegt.

Wenn die oben genannten Werke das gesamte Gebiet der von mir begründeten Schöpfungs-Entwicklungslehre und der wissenschaftlichen Psychophysiognomik behandeln, so *soll*

dieses Buch dem rein praktischen Teil der Menschenkenntnis dienen, und jedermann ein treuer Berater und täglicher Führer sein.

Wer sich Menschenkenntnis aneignen möchte, hat nicht immer die nötige Zeit, um ein großes Lehrwerk zu studieren, er wünscht sich ein Hand- und Nachschlagebuch, das er möglichst immer mit sich führen kann, um täglich und stündlich Wissenswertes daraus zu schöpfen.

Praktische Menschenkenntnis lässt sich am besten lernen, indem man sich die Grundlehren aneignet und daraufhin bei den umgebenden Menschen und auch bei sich selbst täglich Studien und Vergleiche anstellt. Auf diese Weise lassen sich nach und nach die Regeln dieser Wissenschaft praktisch aneignen und nützlich verwerten. Zu diesem Zweck ist dieses Buch geschrieben und mit gutem Anschauungsmaterial versehen.

Ich habe diesem Werk den Lehrplan, den ich seit vielen Jahren für meine Volkslehrekurse erfolgreich verwandte, zu Grunde gelegt. Eine



3 Carl Huter im Jahre 1910.

große Anzahl treuer Freunde und Anhänger ist aus diesen Kreisen meiner Schüler hervorgegangen. Möge auch dieses Buch die gleiche Sympathie finden, die meine mündlichen Lehrvorträge in allen Kreisen der Gesellschaft gefunden haben.

Mehr als dreihundert in- und ausländische Zeitschriften und Tagesblätter haben mein neues System der Psychophysiognomik anerkennend besprochen.

Dieser Erfolg ist darauf zurückzuführen, dass ich immer und immer wieder in öffentlichen Experimentalvorträgen und Tausenden von Einzelfällen die Beweise erbrachte, dass wir es hier mit einer wissenschaftlichen Methode zu tun haben, mit der man den Charakter, die Anlagen, die Neigungen eines Menschen mit Sicherheit festzustellen vermag.

Ich kann hier des Raum Mangels wegen die glänzenden Berichte nicht wiedergeben, welche die Beweisführungen selbst in den schwierigsten Fällen schilderten.

Nicht nur die Feststellung der Veranlagung normaler Kinder und Erwachsener, sondern auch die der abnormen, der belasteten, schwachsinnigen und der verbrecherischen Menschen gelang mir nach meiner neuen Körperkonstitutions-, Kopfform- und Gesichtsausdruckslehre durchweg gut.

Auch die medizinische Wissenschaft wurde durch meine spezielle Krankenphysiognomik bereichert, so dass man damit verlässliche Diagnosen zu stellen vermag.

Viele Theologen, Philosophen, Juristen, Ärzte, Naturforscher, Pädagogen, Künstler, Schriftsteller, Kaufleute, Industrielle, Handwerker, Techniker und Arbeiter haben mich mit ihren Empfehlungen und anerkennenden Zuschriften beehrt.

Wenn es mir gelungen ist, die anschauliche Seelenkunde, an welcher seit Tausenden von Jahren die besten Forscher, Ethiker, Künstler und Moralphilosophen gearbeitet haben, ohne sie dabei genügend beweiskräftig zu gestalten, nunmehr wissenschaftlich zu begründen und lehrfähig zu machen, so darf ich wohl mit Genugtuung auf meine Lebensarbeit zurückblicken und mit Recht von einem eigenen System der wissenschaftlichen Psychophysiognomik sprechen.

Alles Vollendete ist nun der natürliche Feind des Unfertigen und Fehlerhaften. Daher ist mein System gegen die Mängel der alten

Phrenologie- und Physiognomiksysteme, die bisher dem Publikum bekannt geworden sind, gerichtet, es bekämpft sie und macht sie überflüssig.

Das größte Hindernis auf diesem Gebiet der Seelenforschung sind nicht die ernstesten Forscher, deren Talent hinter ihrem guten Willen zurückbleibt und oft Unfertiges zuwege bringt, sondern es sind die teils ungebildeten, teils halbgebildeten, oberflächlichen Winkelpfuschler, welche die ernsteste aller Wissenschaften so arg schädigen und das Publikum enttäuschen. Auch heute ist deren Zahl nicht klein, und dazu gesellen sich neuerdings [um 1910] amerikanische Reklamekünstler, welche die Phrenologie, Psychophysiognomik, Grafologie, Psychometrie und andere Gebiete in einer unvornehmen Weise ausbeuten, ohne entsprechende wissenschaftliche Leistungen zu bieten, und diese bedauerlichen Erscheinungen haben auch in unserem Land ein Heer von Nachahmern gefunden. Diesem wissenschaftlichen Scharlatanismus und Dilettantismus will ich entgegentreten und Einhalt gebieten.

Diese Lehre bedarf auch einer zentralen Pflegestätte in Form einer Hochschule, mit einer Sammlung von reichem Studienmaterial und einer Untersuchungsanstalt, um sie fernerhin in allen Feinheiten auszubauen und unseren Schulen und behördlichen Organen zugänglich zu machen. Es sollen tüchtige Redner, Lehrer, Charakterologen und wissenschaftliche Vertreter aller Richtungen in diesen Instituten, die ich nunmehr mit eigenen Mitteln gegründet habe, ausgebildet werden.

Alle, die mir darin ihre hilfreiche Hand bieten können, die dem Verlag und den Instituten mit Sammelmaterial und wertvollen Mitteilungen sowie mit Empfehlungen fördernd zur Seite stehen, sollen mir als Gönner und Freunde willkommen sein. Die Lehre braucht viele liebevolle Mitarbeiter im Volk, bei den Behörden, unter Künstlern und in wissenschaftlichen Kreisen. Der Verlag ist zur Einrichtung von Studienzirkeln und von Lehrkursen für Schulen, Vereine und Gesellschaften jederzeit bereit.

Möge diese Schrift ein Pionier werden für eine Kultur, in der der Mensch wieder in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt wird und in der die ethische Schönheit, die ideale Persönlichkeits- und Gesellschaftskultur den zukünftigen Menschen nach und nach entwickelt. Hierzu hat diese Neulehre wertvolle Anweisungen gegeben. Möge

dieses Buch niemand aus der Hand legen, ohne einen ideellen und praktischen Nutzen daraus gewonnen zu haben.

Mögen manche anderen Systeme der Menschenbehandlung, die so vielfach angepriesen werden, gebraucht werden, um die Schwächen anderer zu erkennen und auszubeuten, wie das ja mit den Suggestions- und Hypnosemethoden geschehen ist, so wird dieses System sich dadurch auszeichnen, dass es edle ethische Ziele mit der Menschenkenntnis und Menschenbehandlung verbindet, und darin beruht sein höherer und unvergänglicher Wert.

Aber auch die wichtigen Entdeckungen, die ich über die Krafrichtungsordnung in der Formenwelt, über das Empfindungsvermögen der Materie, über die strahlende und formbildende Lebenskraft «Helioda» sowie über die Spannungsenergien und die Naturelltypen gemacht habe und die dieser meiner Psychophysiognomik zu Grunde liegen, geben ihr für alle Zeiten, auch rein wissenschaftlich genommen, den Vorrang und die Originalität unter allen Lebensformenausdruckslehren und Menschenkenntnisssystemen, so dass sie sich immer mehr durchsetzen werden.

Leipzig, im September 1910

Carl Huter

Titel: Handbuch der Menschenkenntnis
Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz
ISBN-13: 978-3-03741-124-7

Carl-Huter-Verlag
Ohmstr. 14
CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71
E-Mail: verlag@carl-huter.ch
URL: www.carl-huter.ch